

19. 1. 2014 (2. Sonntag nach Epiphantias)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Hebräer 12, 12-18.22-25a:

Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.

Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird, und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie unrein werden; dass nicht jemand sei ein Abtrünniger oder Gottloser wie Esau, der um der einen Speise willen seine Erstgeburt verkaufte.

Ihr wisst ja, dass er hernach, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obwohl er sie mit Tränen suchte. Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berg, den man anrühren konnte und der mit Feuer brannte, und nicht in Dunkelheit und Finsternis und Ungewitter...

Sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln, und zu der Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut. Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet.

Wir sind unterwegs...

- I. ...das kostet Kraft
- II. ...wir sind Gefahren ausgesetzt
- III. ...wir haben ein Ziel vor Augen

I.

„Ich spüre meine Beine nicht mehr“ sagte einer, der mit einer Wandergruppe von Guxhagen zum Edersee gewandert ist. Die HNA berichtete davon am Dienstag der vergangenen Woche. 60 Kilometer an einem Stück ist eine gewaltige Anstrengung. Je länger die Wanderung dauert, je mehr stellen sich natürlich auch körperliche Beschwerden ein. Aber am Ende erreichten alle „übergücklich die Staumauer“.

Liebe Gemeinde, ich kann mich noch an manche Wanderung in den Alpen erinnern. Je länger wir unterwegs waren, desto mehr mussten wir aufpassen, dass wir auf unebenem Gelände nicht stolpern. Gerade beim Abstieg von einem Berg muss man nach stundenlanger Wanderung sehr vorsichtig sein, damit man mit den wankenden Knien noch sichere Schritte tut.

„Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde“ – haben wir heute im Hebräerbrief gehört.

Liebe Gemeinde, das ist ein guter, ein tröstlicher Zuspruch für uns, die wir unterwegs sind in oftmals unebenem Gelände auf unserem Lebensweg.

Ja, wir haben es oft nicht leicht, weil unser Weg nicht leicht ist.

Und der Unterschied zu den Freizeitwanderern ist der, dass wir uns zu unserer Lebenswanderung nicht freiwillig entschieden haben, sondern sie ist unsere Lebensaufgabe.

Und manchmal sind wir erschöpft von einer anstrengenden Wegstrecke.

II.

Und dann passiert genau das, was Wanderern auch passiert: Sie machen Fehler, weil sie am Ende ihrer Kräfte sind, weil sie unkonzentriert werden.

Und ehe man sich's versieht, liegt man auf der Nase.

Wenn man erschöpft ist, macht man schneller Fehler, als wenn man ausgeruht ist.

Kennst du das auch? Wenn du am Ende deiner Kraft bist, bist du ganz schnell genervt oder sogar beleidigt und schon hast du einen Streit angezettelt.

Auch hier gilt: Wenn du erschöpft bist, machst du schneller Fehler, die du natürlich in dem Moment nicht einsiehst.

Der Schreiber des Hebräerbriefes weiß das ganz genau, wenn er den Erschöpften sagt, dass sie dem Frieden mit jedermann nachjagen sollen – denn die Gefahr des Streites ist groß bei Erschöpften.

Und dann benutzt er ein Bild, das sehr eindrucksvoll ist und uns unter die Haut geht: Passt auf, „dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte“.

Vor einiger Zeit hatte meine Frau mal ganz viele Steinpilze gefunden. Sie bereitete eine herrliche Pilzpfanne zu. Aber der erste Bissen brachte eine herbe Enttäuschung. Alles war gallebitter. Es war ein Gallenröhrling unter den Steinpilzen. Er ist zwar nicht giftig, aber er hatte die ganze Mahlzeit verdorben.

Eine bittere Wurzel, sagt der Hebräerbrief, kann in der Gemeinschaft viel Unfrieden anrichten. Sie kann die ganze Gemeinschaft verderben.

Und dass schlimme ist, dass sie oft so schwer zu beseitigen ist.

Girsch ist zwar nicht bitter, aber dafür nur schwer zu beseitigen. Wer diese Pflanze, die sich hartnäckig über die Wurzeln verbreitet, mal im Garten hatte, der weiß das.

Es besteht die Gefahr, dass sich Bitterkeit auch in christlichen Gemeinden breit macht und nur schwer wieder zu beseitigen ist.

Die ersten Christen hatten es schwer. Ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, denn sie rechneten fest damit, dass Jesus noch zu ihren Lebzeiten wiederkommen wird. Statt dessen wurden sie verhöhnt und verfolgt.

In solchen Stresssituationen kann es schnell zu Streit kommen.

Außerdem sehnt man sich nach einer schnellen, einfachen Lösung.

Der Hebräerbrief erinnert an Esau, der so gierig auf eine leckere Speise war, dass er dafür seinem Bruder das Erstgeburtsrecht eintauschte.

Vorsichtig – bevor wir den Kopf schütteln und denken „wie kann man nur so blöd sein?“ – denkt mal was wir Menschen auch heute noch aus Gier alles anstellen. Wie viel Natur – also unsere Lebensgrundlage – wurde schon geopfert für die unvernünftige Gier – die danach strebt, den Genuss sofort zu haben – egal was hinterher passiert.

III.

Liebe Gemeinde, wir Menschen gehen auf nicht immer leichten Wegen durch unser Leben. Oft ist der Weg auch steinig und schwer.

Das gilt für unseren persönlichen Weg, als auch für den Weg der christlichen Gemeinden, so lange sie noch auf dieser Welt sind.

Wenn wir viel Kraft verbraucht haben, dann ist die Gefahr größer, dass wir Fehler machen.

Liebe Gemeinde, die „bittere Wurzel“ kann Gemeinschaft zerstören. Das ist traurige Realität.

Auf einem anstrengenden Weg können wir ins Straucheln kommen und abstürzen. Davor will uns der Hebräerbrief bewahren. Er will uns warnen, dass wir das Wort Gottes ernst nehmen.

„Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet“ – haben wir heute als letzten Satz im Predigttext gehört.

Der, der da redet im Wort der Bibel, nämlich der lebendige Gott, will uns davor bewahren. Er will, dass wir nicht abstürzen, sondern am Ziel ankommen – vielleicht lädiert, aber glücklich.

Liebe Gemeinde, was gibt uns Kraft auf unserem Lebensweg?

Was gibt uns besonders dann neue Kraft, wenn wir erschöpft sind, wenn wir schon Blasen an den Füßen haben und uns vielleicht schon die Kochen wehtun?

Ich denke, wenn wir das Ziel vor Augen haben, bekommen wir neue Motivation, neue Kraft.

Und wenn der Weg noch so steinig und schwer ist, hilft es immer, sich das Ziel vor Augen zu führen. Wohin bin ich unterwegs?

Nach hause! Letztlich will jeder Wanderer wieder nach hause.

Liebe Christen, unser Zuhause, unsere Heimat ist das Himmelreich.

Dort erwartet uns ein großes Fest, ein Befreiungsfest, weil Jesus uns befreit hat von allem, was uns auf dieser Welt Not macht. Er hat uns befreit von der Macht der Sünde und des Todes. Im Himmelreich werden wir das erleben.

Und auch wenn der Weg bis dahin manchmal sehr beschwerlich ist, will ich der bitteren Wurzel keine Chance geben, auch nicht der Versuchung der trügerischen Gier unterliegen, sondern das Ziel meines Lebens fest in den Blick nehmen.

Das gibt mir neue Kraft.

Der lateinamerikanische Theologe Ernesto Cardenal hat einmal gesagt: „Wir sind noch nicht im Festsaal, aber wir sind eingeladen. Wir sehen schon die Lichter und wir hören die Musik.“ Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen